

N7804E

Heft 11, November 2014

Zeitschrift aus Schönstätt
basis

Die letzte Phase im Leben



Thema

- 4 Neuer Gesetzesvorschlag
Rudolf Ammann
- 6 Keine Angst vor großem Leiden
Aus www.dppalliativmedizin.de
- 7 Ist die Würde des Menschen auch am Ende des Lebens unantastbar?
Herbert Niederschlag
- 8 Warum denn eigentlich nicht, oder?
Rudolf Ammann
- 10 Selbststand und Fruchtbarkeit
Herrmann Mayer
- 12 Persönliche Zuwendung zu den Armen
Papst Franziskus
- 14 Die Fähigkeit, Hilfe anzunehmen
Roswitha Dockendorff

Meditation

- 16 Wenn du Gewinn nicht bringst...
Thomas Bartsch

Ezählung

- 27 Oskar und die Dame in Rosa
Eric Emmanuel Schmitt

Gedenktag

- 22 Die Welt durch Berührung verändern
Christian Feldmann

Serien

- 18 Kinderbasis
Markus Hauck

Interview

- 24 Mit Hubertus Brantzen
zum neuen Gymnich-Pilgerführer
- 25 Die basis fragen: Jutta Lindner

Rubriken

- 3 Liebe Leser
- 26 Schmunzelbasis
- 28 Buchbesprechungen
- 29 Filmseite
- 30 Impressum
- 30 Nachrichten
- 30 Na so was
- 31 Aus dem Patris Verlag
- 32 Vorschau

Liebe Leserinnen, liebe Leser,



nach der parlamentarischen Sommerpause 2014 debattierte der Deutsche Bundestag über eine Zulassung oder ein Verbot ärztlich begleiteter Selbsttötung. Vier Ärzte haben sich zuvor mit einem Gesetzesvorschlag zu Wort gemeldet, der unheilbar kranken Menschen in eng umschriebenen Situationen ärztlich assistierten Suizid auch in Deutschland ermöglichen soll. In der Schweiz und in den Niederlanden ist er erlaubt. Man hört, dass es Patienten aus Deutschland gibt, die in diesen Ländern diese Möglichkeit der Sterbehilfe in Anspruch nehmen wollen – und alt gewordene Holländer zum Beispiel sich lieber in Deutschland pflegen lassen, weil sie sich hier in der letzten Etappe ihres Lebens sicherer fühlen.

Als ich einem Freund erzählte, wir wollten im November diesen Jahres das Schwerpunkt-Thema der basis diesem emotional durchaus besetzten Thema widmen, das existenziell erlebte Gewissensnöte mit sich bringen kann, riet er spontan davon ab. So einfach sei die Frage nach Ja oder Nein nicht zu beantworten. Ich sehe es genauso: Einfach ist es nicht.

Aber nachdem es um Leben und Tod von uns allen geht, die wir ohne Ausnahme alt und unheilbar krank werden können, scheint es doch unerlässlich zu sein, seine eigene Einstellung dazu gewissenhaft zu überprüfen.

Drei Grundaussagen sollen vorweg genannt sein:

Die erste: Es gehört zum christlichen Menschenbild und ist also letztlich eine Glaubensaussage, dass Gott uns Menschen geschaffen hat und nicht umgekehrt. Deswegen sind nicht wir Menschen Herren über Leben und Tod, sondern dies allein ist Gott, von dem uns das Leben geschenkt ist und über dessen Ende wir nicht verfügen können. Wir Menschen sind geistbegabte Wesen und sollen – je erwachsener wir werden – möglichst autonome und freie Persönlichkeiten werden. Aber diese menschliche Autonomie und Freiheit ist nur relativ und nicht absolut; relativ, also

bezogen auf Gott, der uns Menschen als Wesen mit Verstand und Willen, mit Seele und Gefühl ausgestattet hat.

Die zweite Grundaussage: Selbst wenn es objektiv gesehen klar ist, dass nicht wir Menschen, sondern Gott der Herr über Leben und Tod ist, steht uns Menschen nicht zu, über die Entscheidungen eines anderen Menschen zu richten. Denn Gott allein ist der Richter. Wir Menschen können andere Menschen oft nur von außen und begrenzt wahrnehmen, nicht in sie und ihre Motive hineinschauen. Aus christlicher Überzeugung besteht in besonderer Weise die Aufgabe, Wege aufzuzeigen, wie die letzten Etappen eines Menschenlebens in Würde gestaltet werden können. In diesem Feld haben in den zurückliegenden Jahrzehnten die Palliativmedizin und die Hospiz-Bewegung Großartiges geleistet und bieten immer mehr Hilfen an.

Die dritte Grundaussage: Leben und Sterben eines Menschen hat immer auch eine große Bedeutung für alle Angehörigen und Freunde, die mit ihm das Leben teilen. Wird das Leben eines Menschen, warum auch immer, eigenmächtig verkürzt, nimmt er sich selbst und seiner Umgebung die Chance, menschlich und geistlich daran zu reifen.

Wir Menschen können beim Beginn unseres Lebens nichts bestimmen. Beim Ende unseres Lebens ist dies bisweilen anders. Darüber nachzudenken und zu diskutieren soll also der Schwerpunkt dieser basis sein. Redaktion und Verlag wünschen uns beim Schreiben und Ihnen beim Lesen große Sensibilität, Empathie und Liebe zu uns Menschen.

Ihr

Neuer Gesetzesvorschlag, von vier Ärzten eingebracht

von Rudolf Ammann

„**W**er einem anderen Beihilfe zur Selbsttötung leistet, wird, wenn die Selbsttötung ausgeführt oder versucht wurde, mit einer Freiheitsstrafe bis zu drei Jahren oder mit Geldstrafe bestraft.“ So lautet der erste Satz eines Gesetzesvorschlages zur Sterbehilfe, der am 26. August 2014 vorgestellt wurde. Die Autoren sind renommierte Gelehrte verschiedener Universitäten: Prof. Dr. Gian Domenico Barosio, Palliativmediziner an der Universität Lausanne; Prof. Dr. Urban Wiesing, Medizinethiker an der Universität Tübingen; Privatdozent Dr. Ralf Jürgen Jox, Medizinethiker an der Universität München und Prof. Dr. Jochen Taupitz, Medizinrechtler an der Universität Mannheim.

Der Vorschlag will wie bisher die Beihilfe zur Selbsttötung unter Strafe stellen, allerdings mit wichtigen Ausnahmen, welche die Beihilfe zur Selbsttötung straffrei machen. Diese Ausnahmen sollen sein: Voraussetzung für die ärztlich begleitete Selbsttötung ist, dass sie freiwillig erfolgt und nach reiflicher Überlegung vom Patienten erbeten wird. Dass der Bittende unheilbar krank ist und nur noch eine begrenzte Lebenserwartung hat. Dass ein zweiter Arzt die Freiwilligkeit und Unheilbarkeit bestätigt. Dass der Patient umfassend und lebensorientiert über andere, besonders über palliativmedizinische Möglichkeiten aufgeklärt wurde. Jegliche Werbung für die ärztlich begleitete Selbsttötung soll verboten sein.

Das Ziel dieser Initiative der vier Professoren ist, eine Rechtssicherheit zu schaffen, die es bisher in Deutschland nicht gibt: für betroffene Patienten nicht, für Angehörige und Ärzte ebenso wenig.

Erste Reaktionen

In einer ZDF-Nachrichten-Sendung am 26. August 2014 reagierte Prof. Dr. Frank Ulrich Montgomery, Präsident der Bundesärztekammer, so darauf: „Wir kennen aus Ländern, die Euthanasie und die Tötung auf Verlangen eingeführt haben, den gesellschaftlichen Druck, der auf alten Menschen lastet, der auf kranken Menschen lastet und der ein wenig mit der Frage der Nützlichkeit dieser Menschen zu tun hat.

Und diesen Druck fürchten wir. Dem möchten wir mit einem Gesetz auf gar keinen Fall den Weg öffnen.“

Das scheint eine Denkweise unserer Leistungs- und Wohlstandsgesellschaft zu sein: Wer nützt wem? Wer bringt was für wen in der Gesellschaft ein? Was bringt mir was? Das Nützlichkeitsdenken gehört zu den normalen Kategorien, mit denen auch alltägliche Entscheidungen gefällt und begründet werden – mit bisweilen fatalen Folgen, wie diese Debatte zeigen kann.

Der CDU-Gesundheitsexperte Hubert Hüppe MdB meinte in der gleichen ZDF-Sendung: „Wenn plötzlich der Arzt jemand ist, der zwei Behandlungsmethoden zur Wahl stellt, einmal die kostenintensive Pflege, die Behandlung, die Therapie, auf der anderen Seite die kostengünstige Selbsttötung, dann wird er ein ganz gefährlicher Mann im Staat.“

Wer wählt schon die teurere Variante? Schon beim alltäglichen Einkauf soll alles möglichst „gut und günstig“ sein. Die Supermarkt-Mentalität entspricht diesem Trend, der uns allen wohl nicht fremd ist. Und wenn es ein günstigeres Angebot gibt, warum soll ich dann das teurere wählen?

Der Mitautor des Gesetzesentwurfes Barosio weitete diese Fragestellung aufs Grundsätzliche aus und unterstrich – wiederum in der gleichen ZDF-Sendung: „Wir müssen uns als Gesellschaft fragen, was uns die alten Menschen wert sind, die wir alle einmal sein werden. Das ist eine viel, viel wichtigere Frage als die gesamte Frage über den assistierten Suizid.“

Es lohnt sich, länger und wiederholt über diese Frage nachzudenken: Was sind mir alte Menschen in meiner Familie, in meiner Gemeinschaft, in meiner Umgebung wert? Wie bringe ich diese meine Wertschätzung oder Nicht-Wertschätzung zum Ausdruck? Fühle ich mich durch die alten Menschen in meinen Aktivitäten behindert, weil sie mein Tempo nicht mehr mithalten können? Oder empfinde ich mich durch ihre Erzählungen gelangweilt? Oder erlebe ich es als einen Ge-